

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsm-Werke
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Besitzerscheine
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 88.

Mittwoch, 18. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgaben-Ranum für die Nummer des Ausgabatages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Konstantinstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs soll Montag, den 23. April dieses Jahres, von Nachmittags 5 Uhr ab im Gartensalon des „Hotel Münch“ hier selbst ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und ihrer Umgegend werden zur Theilnahme an dieser Feier mit dem Erfuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis zum 20. April in den auf der Rathscanzlei und im genannten Hotel ausliegenden Listen einzutragen. Der Preis eines Gedekes (einfach. Musik) ist auf 3,50 Mark festgesetzt.

Riesa, den 14. April 1894.

Heldner, Amtsrichter.

Klöher, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Kriegs-Ministerium beabsichtigt, auch in diesem Jahre Pferde sächsischer Züchtung als Remonten für die Armee freihändig anzukaufen zu lassen.

Zu diesem Zwecke sollen

Remontemärkte

in Dahlen auf dem Marktplatz am 25. April d. J., Vorm. 10 Uhr,

in Kamenz auf dem Platz vor dem Schützenhaus am 26. April d. J.,

Vorm. 10 Uhr,

in Großenhain auf dem Nadeburgerplatz am 27. April d. J., Vorm.

9 Uhr

stattfinden.

Die hierzu vom Kriegs-Ministerium entsendete Kommission wird zu Remontezwecken geeignete Pferde nach Maßgabe folgender Bestimmungen ankaufen.

1. Die Verkäufer haben durch eine Bescheinigung der Polizeibehörde ihres Wohnortes nachzuweisen,

a. daß die von ihnen vorgeführten Pferde in Sachsen geboren sind — Deut. resp. Füllenscheine sind, soweit vorhanden, mitzubringen —;

b. daß der Verkäufer seit mindestens 2 Jahren Besitzer des betr. Pferdes ist.

2. Die Pferde sollen 3—6 Jahre alt sein. Das Mindestmaß der anzukaufenden Pferde muß — mit Stockmaß gemessen — für 3-jährige 1 Meter 46 Centimeter, für volljährige 1 Meter 52 Centimeter betragen; das Höchstmaß soll für 3-jährige 1,57 und für volljährige 1,68 nicht übersteigen.

3. Schimmel, sowie Hengste und tragende Stuten werden nicht angenommen.

4. Die Verkäufer sind verpflichtet, für alle Gewährleistungen nach Maßgabe der §§ 899—929 des Bürgerl. Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen (Befrei- und Verordn.-G. d. J. 1863, Seite 109 fgg.), sowie gegen die Untugend des Koppens oder Rödens auf die Dauer von 14 Tagen Garantie zu leisten.

5. Die als geeignet befundenen Pferde werden dem Verkäufer sofort abgenommen und zur Stelle bezahlt.

6. Zu jedem angekauften Pferde sind Seiten des Verkäufers ohne besondere Vergütung mit zu liefern:

- 1 neue rindslederne haltbare Trense,
- 1 neue Gurt- oder Strickhalfter und
- 2 harsene Stränge.

Dresden, den 4. April 1894.

Kriegs-Ministerium.

Verordnung,

den Nachrichtendienst in Viehseuchenangelegenheiten betreffend,
vom 27. März 1894.

In Gemäßigkeit eines von dem Bundesratte zu gleichmäßiger Regelung des Nachrichtendienstes in Viehseuchenangelegenheiten gefassten Beschlusses findet das Ministerium des Innern Sich veranlaßt Nachstehendes zu verordnen:

Die Ortspolizeibehörde hat jeden in ihrem Bezirke festgestellten ersten Ausbruch von

Stor (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulsaf, Maul- und Blauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, und Lungenseuche des Rindviehs

mung beachten und ihm die ungebundene goldene Freiheit etwas beschneiden.

Endlich ist auch unseren Fluren ein sehnlichster erwünschter, erquickender Regen zu Theil geworden. Nachdem schon seit Sonnabend wiederholt aber nur vereinzelt Regentropfen gefallen, brachte die vergangene Nacht intensivere Niederschläge, die das leichende Erdreich wenigstens einigermaßen anfeuchteten. Auch im Laufe des Vormittags folgte ein weiterer Regen, so daß die Pflanzenwelt sich nur bei der herrschenden warmen, feuchten Witterung weiter rasch entwickeln wird.

Zu den diesjährigen Herbstübungen findet bei sämtlichen Armeekörpern eine zwanzigjährige Uebung von Mannschaften der Reserve statt. Bei jeder Division werden mit diesen Uebungsmannschaften zwei vierte Bataillone auf Friedensstärke — niederen Status — ergänzt. Demnach werden bei

den Divisionen zwei Regimenter mit je vier Bataillonen und zwei Regimenter mit zwei Halbbataillonen austrücken können. Es soll ferner geplant sein, die beiden letzteren Bataillone zusammengefaßt als Vollbataillon zu den Übungen zu verwenden.

Die Unterrichtskurse an den königl. sächs. Schiffs-Schulen für den Winter 1893/94 begannen Ende Dezember und endeten Mitte bez. Ende Februar. Die Kurse, an denen sich 118 Schüler beteiligt haben, fanden statt in Schönau mit 20, in Königstein mit 14, in Wehlen mit 12, in Pirna mit 19, in Meißen mit 16 und in Riesa mit 37 Schülern. Zu den Steuermannsprüfungen hatten sich 30 Mann gemeldet, und zwar 17 vor dem Elbstromamt Pirna, von denen 16, desgleichen 13 vor dem Elbstromamt Wehlen, von denen 7 die Prüfung bestanden und das Schiffspatent zur Führung von Elbfahrzeugen erhielten.

Herliches und Sächsisches.

Riesa, 18. April 1894.

Im Saale des Hotel Höpflner eröffnet morgen, Donnerstag, Abend Herr Theaterdirektor Schmidt mit seiner Gesellschaft den ungeläufigen Collus-Theatervorstellungen. — Es mehren sich wieder die Klagen, daß auf den umliegenden Fluren dort herrenlos sich herumtreibende Hunde revolieren und auf eigene Rechnung und Gefahr sich eine Jagdvergnügen veranstalten. Darüber sind natürlich die Jagdpächter wenig erbaut und man kann es ihnen häufig nicht verbieten, wenn sie den Rödern eine Portion Schrot auf den Pelz pulvern, das Recht dazu steht ihnen zu. Wer seinen getreuen, aber allzu jagdlichen Waldmann, Almroth oder Tyras lieb hat, möge die im Inseratenheft ersichtliche War-

Grasverpachtung.

Der unterzeichnete Stadtrath beabsichtigt, die diesjährige Grasnutzung in den kommunalen Gärten, auf dem sogenannten Schmitz bis zur neu abgesteckten Grenze und auf der Wiese hinter der Wasserleitung bis zum Jungfernschen Garten zu verpachten.

Vertragte Offerten mit der Ausschrift „Grasverpachtung“ sind bis zum 21. April 1894 Mittags bei Unterzeichnetem einzureichen, bei welchem auf Anfrage die Bedingungen bekannt

gegeben werden auch sonst jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Riesa, am 13. April 1894.

Der Stadtrath.

J. A.: G. A. Grundmann, Stadtrath.

Gepn.

— Um 1. d. M. ist, wie schon mitgetheilt, ein neuer Eisenbahnpersonentarif in Kraft getreten und kann nach demselben die Eisenbahnverwaltung bei Meilen größerer Gesellschaften eine Fahpreisermäßigung bis zu 50 Proc. bewilligen. Voraussetzung zur Erlangung der Vergünstigung ist eine Beteiligung von mindestens 30 Personen oder Lösung von mindestens einer gleichen Anzahl Fahrkarten. Kinder von 4 bis 10 Jahren zählen dabei je zwei für eine erwachsene Person; ein einzelnes Kind oder ein, bei ungleicher Zahl, überschüssiges Kind wird als erwachsene Person gerechnet. Die Fahpreisermäßigung wird nicht gewährt in den Tagen von Sonnabend bis mit Dienstag nach Ostern und Pfingsten, ebenso ist sie ausgeschlossen bei Benutzung von Schnellzügen. Für vierte Wagenklasse wird sie nur dann zugestanden, wenn öffentliche Interessen in Frage kommen. Die Berechnung von Gepäckfreigewicht ist ausgeschlossen. Die Fahpreisermäßigung besteht darin, daß Rückfahrtkarten, zur Hin- und Rückfahrt innerhalb dreier Tage gültig, für den Preis der einfachen Fahrkarte ausgegeben werden. Die Hinfahrt muß in geschlossener Gesellschaft stattfinden. Die gemeinschaftliche Rückfahrt wird dagegen nur dann verlangt, wenn betriebliche oder sonstige Gründe dies wünschenswerth erscheinen lassen. Erfolgt die Rückfahrt nicht geschlossen, was wohl nur ausnahmsweise der Fall sein wird, so werden auf der Abgangsstation nur einfache Fahrkarten für die Hinfahrt zur Hälfte des tarifmäßigen Fahpreises ausgehändigt und es müssen auf derjenigen Station, wo die Rückfahrt angetreten wird, abermals einfache Fahrkarten (zum halben Preise) für die Rückreise gelöst werden. Besuche zur Erlangung der Fahpreisermäßigung sind an diejenige königl. Betriebsoberinspektion zu richten, in deren Bezirk die Abgangsstation liegt.

Dresden. Se. Majestät Kaiser Wilhelm trifft am nächsten Montag in Dresden ein, um Sr. Majestät dem König zu dessen Geburtstag seine Glückwünsche persönlich darzubringen.

† Dresden. Gestern Abend wurde dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg von 1000 Turnern und Sängern eine Serenade dargebracht, die das Prinzenpaar vom Ballon aus anhörte. Auch die Königliche Familie war im Palais anwesend. Hofrat Mehner hielt eine Ansprache. Leider wurde die Feier durch Regen beeinträchtigt. — Heute empfing das Prinzenpaar wieder zahlreiche Deputationen, wovon eine solche der Realgymnasien Sachsen unter Führung des Rektors Dertel.

Treuen, 17. April. Der hiesige Bäckermeister Tröger verwandte am gestrigen Morgen zum Anfeuern seines Backofens Petroleum, welches er aus einer Blechkanne auf die glimmende Flamme schüttete. Die Kanne explodirte und alsbald stand Tröger über und über in Flammen. Der Unglückliche besaß noch so viel Geistesgegenwart, in den Hof zu rennen und sich dort auf einem Aschehaufen zu wälzen, wodurch die Flammen erloscht wurden. Am Oberkörper und im Gesicht hat Tröger sehr starke Brandwunden erlitten.

Dahlien, 16. April. Von Dornreichenbach wird geschrieben: Am 14. ds. Ms. wurde der Rittergutsbesitzer Grome in Waldgen, der in dem Verdacht steht, seinen Stiefsohn, den Heinrich Lasse, ermordet zu haben, vom hiesigen Bahnhofe ab unter Polizeibegleitung durch Voigtschirr nach seinem Gute befördert, wo an Ort und Stelle die Untersuchung über den Todesfall des jungen Lasse vorgenommen wurde. Es soll sich dabei ergeben haben, daß ein Selbstmord des jungen Mannes ausgeschlossen ist. Grome wurde dann auch wieder unter Polizeibegleitung nach Leipzig zurückgebracht. Man ist allgemein auf das weitere Ergebnis der Untersuchung gespannt.

Aus der Lößnitz. In der Nacht zum Montag kam es auf der Landsstraße von Meißen-Dresden bei Bischewig zu einem blutigen Streite zwischen deutschen und böhmischen Arbeitern. Dabei wurde der Arbeiter Wenzel Schles aus Böhmen am Kopfe durch Messerstiche so schwer verletzt, daß ärztliche Hilfe sofort herbeigeholt werden mußte. Als mutwilliger Thäter wurde der Kutischer Ullsen aus Oederitz ermittelt und noch in der Nacht festgenommen. — Ein dauerlicher Unfall ereignete sich gestern auf der in der Nähe der Weintraube gelegenen Schuhstraße. Dort kam ein großer, vollbeladener Möbelwagen beim Abfahren ins Rutschen und drängte mit aller Wucht nach einer Einfriedigungsmauer zu. Hierbei geriet der Geschirrführer zwischen den sehr schweren Wagen und die Mauer und wurde derartig gequetscht, daß er sich bedeutende Verletzungen am ganzen Körper zuzog. Der etwa 20 Jahre alte Mann steht bei einem Fuhrwerksbesitzer in Kötzschenbroda in Dienst, sein Zustand ist recht bedenklich.

Schandau. Der Bau der von Schandaus Bewohnern so sehnlichst gewünschten Straßenbahn nach dem Großen Wasserfall, kommt, trotzdem daß behördlicherseits dem Projekte keinerlei Schwierigkeiten mehr im Wege stehen, in diesem Frühjahr noch immer nicht zur Ausführung. Dem Comitee scheinen, wie man wenigstens berichtet, die erforderlichen Kapitalien noch zu fehlen. Die von dem königl. Ministerium und vom hiesigen Stadtrath ertheilte Concession zum Bause einer Straßenbahn läuft mit dem 1. März 1895 ab.

Zwickau, 16. April. Am letzten Freitag und am Sonnabend haben etwa 150 Förderleute vom 2. und 4. Gräbenberghaushalt hier behufs Erlangung höherer Löhne die Arbeit eingestellt. Die Werksverwaltung hat die Gewährung höherer Löhne abgelehnt und bekannt gegeben, daß jeder Ausständige, welcher innen 48 Stunden die Arbeit nicht wieder aufnimmt, als entlassen betrachtet werde. Seitens der übrigen Bergarbeiterkreise wird zur Zeit Theilnahme für die Sache nicht an den Tag gelegt.

Röchly, 15. April. Ein so schweres Gewitter, wie gestern Abend hat unsere Stadt seit undenkblichen Zeiten nicht gehabt. Abends gegen 8 Uhr lagerte am westlichen Horizont eine tiefdunkle Wölkenmasse, die sich langsam vorschob und bald über die Stadt lagerte. Blitz folgte auf Blitz und die rasch aufeinanderfolgenden Schläge waren kaum zu zählen.

In der Nähe der Kunigunden-Kirche wurden durch den kolossalen Lustdruck eines furchtbaren Schlags die Gasflammen verlöscht und Straße und die Häuser schienen in einem Feuermeer zu stehen. Der Blitz hatte in die Thurmleitung der genannten Kirche geschlagen und das Pfaster gehoben. Die Gasleitung war geborsten und das Innere des Gotteshauses füllte sich mit Leuchtgas, bis zum Neumarkt machte sich der Gasgeruch bemerkbar. Man traf rasch zur Beseitigung der Gefahr Maßnahmen.

C h e m i c y. Ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling von hier erhielt am Montag Nachmittag von seinem Prinzipal 392 Mf. Geld mit dem Auftrage, dasselbe in ein Bankgeschäft zu tragen. Der Bursche kehrte jedoch nicht zurück, sondern hatte mit dem Gelde das Weite gesucht. Die in Kenntniß gesetzte Kriminalpolizei ermittelte, daß ein junger Mann, auf den die Beschreibung des Lehrlings paßte, eine Fahrkarte nach Leipzig über Döbeln gelöst hatte. Derselbe wurde auch in Döbeln auf telegraphische Nachricht hin festgenommen und selbigen Abend nach hier zurücktransportirt. In seinem Besitz hatte er noch 374 Mf.

Zöblitz, 16. April. Der seit dem 2. Novbr. vorigen Jahres vermisste Küstensabfertigant Louis Haugl in Zöblitz wurde heute Mittag von einigen Kindern aus Poberschau am Käkensteine tott aufgefunden. Muthmaßlich hat sich derselbe vom Käkensteine herabgestürzt, da man auf denselben die Wüze des Verlebten gefunden hat und die Glieder des Leibnams, sowie die Rinnlade zerstört waren. Haugl der die Felsblöcke 1868 und 1870 mitgemacht hat, genoss bei der hiesigen Bürgerschaft die größte Achtung.

Leipzig, 17. April. In dem Bekleidungsprozeß Bauer-Befendorff erkannte das Schöffengericht gegen Befendorff auf 1 Monat Gefängnis, gegen Bauer auf 200 Mark und gegen Schöpfel auf 50 Mark Geldstrafe.

Leipzig, 17. April. Die Steinmetzen waren gestern Abend in Stärke von etwa 90 Personen in den „Vollsaal“, um nochmals die Tariffrage zu erörtern. Die eingeladenen Arbeitgeber waren nicht erschienen, sondern hatten geantwortet, daß die Gehilfen mit denselben Prinzipien welche den Tarif nicht zahlten, direkt in Unterhandlung treten sollten. Nach längerer Debatte beschloß man, den Tarif nicht zu kündigen, sondern bis zum 31. März 1895 (der festgelegten Endfrist) bestehen zu lassen.

Eisleben. Mit dem Auspumpen des salzigen Sees ist jetzt begonnen worden. Die noch etwa $2\frac{1}{2}$, Millionen Kubikmeter Wasser, die im See vorhanden sind, werden durch einen 300 Meter langen hölzernen Kanal zu einem zwölf Meter tiefen Schacht geführt. Von da fließen die Wassermassen in einen Vertheilungsschacht, der mit Schlammfängern in Verbindung steht und aus diesem saugt die kolossale Zentrifuge das gellärtige Wasser 6 Meter hoch empor und befördert es durch Schleuderung noch weitere 6 Meter in die Höhe, so daß es im Ganzen durch das grokatige Pumpwerk um 12 Meter gehoben wird und nun ohne Schwierigkeiten in den alten Abfluß des Sees, die Salze, geleitet werden kann. Bei normalen Verhältnissen wird in längstens einem Monat die Hauptfläche des Sees trocken gelegt sein.

Gießen. Bei der Haltestelle Rümenbach trug sich ein schweres Unglück zu. Ein Landwirt aus dem Dorfe Huelheim lebte vom Felde mit einem Wagen voll Futter zurück und befand sich gerade auf dem Bahnlörper, als ein Güterzug heranbrauste und Mann und Wagen überfuhr. Das Fuhrwerk nebst den beiden Räben wurde zerstört; der Fuhrmann, der vom Wagen geschleudert wurde, erlitt schwere innere Verletzungen und am Kopfe, einen Bruch des Schädels ic., so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Zugpersonal trifft keine Schuld; es hat an Warnungssignalen nicht fehlen lassen, allein der Mann saß auf dem Wagen und rührte sich nicht, er scheint geschlafen zu haben. Der Ueberhang ist ohne Schlagbäume.

Größen an der Elster. Ein erst lebte Osterm konfit mittes Mädchens wurde am 15. April zu Grabe getragen. Die Todesursache war Blutvergiftung. Die vierzehnjährige Tochter des Böttchers R. Hilbert hatte im Gesicht ein kleines Bläschen, das sie aufgekratzt hatte. Bereits andern Tag vor das Gesicht dermoschen angefressen, daß das Mädchen bettlägerig wurde. Zwei Arzte waren bemüht, die Bedauernswerttheit am Leben zu erhalten — Alles war jedoch vergeblich. Auf welche Weise sich das junge Mädchen die Vergiftung zugezogen haben kann, darüber herrschen nur Vermuthungen. Einestheils nimmt man an, daß die Ver giftung durch gefärbte Stickwolle, nach einer anderen Ansicht durch den Saft abgespülter Blumen hervorgerufen worden ist.

Koburg. Die Königin von England ist mit den Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg Dienstag Nachmittag um 4 Uhr 35 Minuten in Coburg eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der herzoglichen Familie empfangen worden. Zu dem Empfange waren der Hofstaat und das herzogliche Ministerium anwesend und eine Schwadron des königlich preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments König von Großbritannien und Irland als Ehrenwache aufgestellt. Weit über die Stadt hinaus sind die Menge und die

Bei der Einfahrt des Bruges spielte die Musik die englische Nationalhymne. Nachdem die Königin Victoria die Front der Ehrenwache abgefahren, begaben sich die Herrschaften von der Ehrenschwadron escortiert, unter dem Geläute aller Glocken und dem Jubel der Bevölkerung zur Stadt. Vor der Festfeier gaben die Kanonen den Salut. Bei dem ersten Triumphbogen erfolgte die Begrüßung durch den Stadtrat mit einer Ansrede des Oberbürgermeisters Muther, der mit einem Hoch auf die Königin salöß, worauf dieselbe mit einigen Worten in englischer Sprache dankte. Auf dem Schloßplateau stand das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 95; nachdem auch die Garde-Dragoner Aufführung genommen, fuhr die Königin die Front der Truppen ab, welche abschließend im Parabemarsch defilierten. Hierauf begaben sich die Herrschaften in das Schloß.

Betriebsfotos

Der Düsspeler Schanzenmarsch kann jetzt sein 20 jähriges Jubiläum feiern. Ueber seine Entstehung wird folgendes in Erinnerung gebracht. Kurz vor Eroberung der Düsspeler Schanzen befand sich Prinz Friedrich Karl in Gravenstein im Innern der Wust des Leib-Regiments, welche überall den Ruf eines vorzüglich geleiteten Corps hatte, und hörte einem Marsche zu, dessen Componist der Dirigent Piesse war. Der Marsch, der damals zum ersten Male gespielt wurde, gefiel dem Prinzen sehr. „Ich hoffe, der Marsch soll die Zukunft des Niederrhein-Marsches haben“, äußerte am Schlusse der Prinz zu Piesse. Der Wunsch des Prinzen ging in Erfüllung. Der Marsch, der nach Einnahme der Düsspeler Schanzen den bezeichnenden Namen „Düssel-Marsch“ erhielt, wurde bald so populär, daß seine Weisen in jener sturm bewegten Zeit überall in Preußen gesungen und gespielt wurden. Am achtzehnten April war Piesse beauftragt, beim Sturm 4 Musikkorps in der Parallele zu leiten. Der Sturm begann, die Wust stand im Wall gedeckt, Piesse allein hatte die Höhe derselben ersteigen und dirigirte dort, statt des Tactstocks den Degen schwingend. Die Kugeln umpfiffen ihn unaufhörlich, während er ruhig und unbekümmert um die Gefahr seinen „Düssel-Marsch“ spielen ließ. Da mit einem Male zisch und summt es, und dicht an der Seite Piesse's wählt sich eine Granate in die Erde, Hautboisten und Dringanten mit einem Erdregen überschüttend. Die Instrumente verstummten mit einem Schlag und überall sah man bleiche Gesichter; Piesse allein stand unbeweglich, ordnete die Wust schnell wieder und commandirte „Fertig“, und Alle, durch die Ralitätsfülligkeit hingerissen, fielen sofort mit neuem Mut in den unterbrochenen Tact wieder ein. Abends nach beendeter Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl an derselben Stelle „Rum danket alle Gott“ blasen. Als der König später das Schlachtfeld besuchte, und bei der Parade alle Truppen unter den Klängen des erwähnten Marsches defilirten, wandte sich der oberste Kriegsherr lächelnd zu Piesse mit den Worten: „Vergessen sie auch die Pause mit der Granatugel nicht.“ In den Concerten wurde beim Spielen des Düssel-Marsches an dieser Stelle stets eine Pause von drei Minuten gemacht, wo zu das Publikum ohne Aufhören klatschte.

Bertheilung der Gewitter auf der Erde.
Diejenige Gegend, wo am häufigsten Gewitter vorkommen,
scheint Java zu sein, denn dort zählt man im Jahre 97
Gewittertage. Danach kommt Sumatra mit 86 Tagen, dann
Hindostan mit 56 Tagen, Borneo mit 54, die Goldküste in
Afrika mit 52 und Rio de Janeiro mit 51 Tagen. In
Europa nimmt Italien mit 38 Gewittertagen die erste Stelle
ein; es folgt Österreich mit 23, das Großherzogthum Baden,
das Königreich Württemberg und Ungarn mit je 22 Tagen,
Schlesien, Bayern, Belgien mit je 21, Holland, das König-
reich Sachsen, die Provinz Brandenburg mit je 18, Frank-
reich und Südrhönland mit je 16, Großbritannien und die
Schweiz mit je 7, Norwegen mit 5 Gewittertagen. In der
Türkei und in den Polargegenden sind Gewittererscheinungen
äußerst selten; die nördliche Grenze der Zone, in der man
noch Gewitter wahrnimmt, geht durch Island, Novaja Zembla
und die Küste von Sibirien; im höheren Norden sind die
Nordlichter die einzigen elektrischen Naturerscheinungen.

Schulknaben unter der Anklage des Mordversuchs. Am 19. Dezember v. J. wurde der 12jährige Volksschüler Ludwig Serla in Pilsen von seinen im gleichen Alter stehenden Schulfreunden Adalbert und Franz Pilwousek, zwei Brüdern, überfallen, an Händen und Füßen gebunden und zu dem Teiche in den städtischen Parkanlagen geschleppt. Dort hatten die beiden Brüder schon vorher eine kreisrunde Eisschnecke des vollständig zugefrorenen Teiches geschlagen; sie banden nunmehr einen mächtigen Stein an die Füße ihres Opfers und stießen dann den Knaben, nachdem sie ihm den Mund zugestopft hatten, durch die Öffnung der Eisschnecke in den Teich; dann ließen Beide davon. Zum Glück war der Knabe nicht vollständig untergesunken, wie die beiden Attentäter es vorausgesetzt hatten, sein Kopf ragte vielmehr aus der Öffnung der Eisschnecke heraus. Dadurch geschah es, daß Vorübergehende, allerdings erst nach langer Zeit, ihn entdeckt und aus seiner furchterlichen Lage befreiten. Durch das lange Verweilen in dem eisfalten Wasser hatte sich der Knabe eine gefährliche Krankheit zugezogen, die ihn noch jetzt an das Bett fesselt und schwert immer noch in Lebengefahr. Die beiden Brüder wurden des Verbrechens des Mordversuchs angeklagt, das an Kindern unter 14 Jahren nur als Lebetretung beizirkgerichtlich bestraft werden kann; sie wurden daher dem Bezirkgerichte in Pilsen überstellt, nach mehrfachen Verzögern der Verhandlung wurde Adalbert Pilwousek zu drei Monaten, sein Bruder zu sechs Wochen Einschließung an einem abgesonderten Verwahrungs-ort, sowie zur nachherigen Abgabe in eine Correctionsanstalt verurtheilt. Die Ursache des Attentats war ein Streit in der Schule gewesen!

Rathsmeldungen für Riesa und Weißig

Rießa: Vorm. 8 Uhr Predigt: Doc. Barthardt.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 5 Uhr
Predigt: P. Führer. **Freitag, den 20. April, Vorm.**
10 Uhr Wochенcommunion: Derselbe.

Weiba: Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer.

Das Wochenamt vom 22. bis 28. April hat P. Führer.
Getraute: Karl Adolf Naumann, Drogist in Borna, und
Hanny Anna Kaule über. — Max Emil Döß, Handarbeiter hier,
und Henriette Emilie Böschke gen. Witzlich hier. — Arthur Heinrich
Friedrich Sielmann, Expeditionshilfsarbeiter hier, und Marie Elisabeth
Walther über. — August Moritz Hermann, Bäckermeister in Kleinp.,
und Ida Emma Schumann in Popp's.

Wartberichte.

Dresden, 17. April. (Schlachthofmarkt.) Der Geschäftsgang gestaltete sich diesmal besser. 50 kg Schlachtgewicht der Rinder erster Güte ergaben 57 bis 61 Mr. und in vereinzelten Fällen auch

Riechstiges Lager von
I-Trägern
Eisenbahnschienen
Stallsäulen
Fäconirten Säulen
Unterlagsplatten
Essenaufsätze
etc. etc.
Müller & Günther,
vorm. J. T. Thoms,
Eisenhandlung, Riesa a. E.

Pietschmann & Hildebrandt
Riesaer Möbelfabrik
empfehlen ihr großes Lager von
Möbeln und Spiegeln
aller Art, unter Garantie für gute und saubere
Arbeit, zu äußerst seligen Preisen.
Gaußstr. 24 und Hauptstr. 51.

Jalousien, Rossläden etc.,
bewährter eigener Konstruktionen in selbstster
Ausführung zu billigsten Preisen. Kosten-
Anschläge bereitwilligst. In Riesa und Um-
gegend über 2000 Stück im Gebrauch.
Arthur Herrmann & Luther, Oschatz.
Inhaber vieler goldener, silberner u. Medaillen.

Als Specialität i. Unterkleidern
empfiehlt
„Heureka“ nach Dr. Ernst Jacob in Rie-
sa a. E.
„Woll-Leinen“ nach Dr. med. Dicke
„Rein-Wolle“ nach Dr. Jäger
„Reform-Maco“ nach Dr. Lehmann
Gummifasern und Garnhandlung
Georg Wörner.

II. Dresdener Fahrradausstellung
vom 14. bis 22. April 1894
i. Bernhard's Radfahrbahn, Reitbahnhofstr. 18.
Große Schauspieligkeit für Jedermann,
betontester vom
Deutschen Radfahrer-Bunde.
Dampfvelociped in Betrieb.
Grossartige Neheit! Prächtige Dekoration.
Für Bundes-Meisterschaften, Militär und Kinder 30 Pf.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl
mit geistlich geschütztem Etikett in Riesa
allein erhält bei A. B. Hennicke
und Paul Koschel. *

„Goldene Medaille“ London 1893.

Unübertroffen
bestes ärztlich empfohlenes
Kräuterungsmittel bei
Reumusten, Heiserkeit,
Influenza und Katarrh.
Aue sehr in verschlossenen, mit
meiner Etiquette u. Schwarmarke
vers. Flaschen à 50 u. 100 Pf. ver-
räthig. Diese verlauter Saft ist
nicht von mir und übernehme ich
jedem Reinheit und Güte keine Garantie
J. H. Merkel, Leipzig.
zu bezahlen durch nachstehende Verkaufsstelle:
n Riesa: Felix Weidenbach.

SLUB
Wir führen Wissen.

Eine Parthe lebende Burbaumspalten
(24 kg) versteigert Donnerstag, den 19. April Nachm. 4 Uhr
Königliche Güterexpedition
Bahnhof Riesa.

Warnung.

Jeder Hund, der auf der Flur Weida rebirend
angetroffen, wird erschossen.

Der Jagdpächter.

Deutscher Reform-Verein für Riesa u. Umgegend.

Tie diesjährige

2. ordentliche Hauptversammlung

findet statt Donnerstag, den 19. April im kleinen Saal des „Wettiner Hof“
zu Riesa, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Jahres- und Geschäftsbuches, die Richtigesprechung derselben, sowie die Entlastung des Vorstandes.
2. Die Wahl des Geschäftsvorstandes.
3. Beschlussfassung über etwa eingehende Anträge von Mitgliedern.

Um vollständiges Erscheinen der geehrten Mitglieder bittet dringend der Vorstand.

Einladung.

Die Vereinigung Artillerie, Pioniere und Train
lädt ihre Kameraden nebst Frauen zur Nachfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs
Albert für Dienstag, den 24. April, Abends 8 Uhr im Saale des **Schützenhauses**
hierdurch ergebenst ein.

Der Vorstand.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Rauhflug-Ball Sonntag, den 22. April im **Schützenhaus**.

— Anfang Abends 6 Uhr. —

Um recht zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder bittet der Vorstand. *

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich im Hause
des Herrn Eduard Bieltig, Schützenstrasse Nr. 25, als **Schuhmacher**
etabliert habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute, reelle Ware zu liefern und bitte, bei
Bedarf mich gütig berücksichtigen zu wollen. Es zeichnet hochachtungsvoll

Otto Schneider, Schuhmacher.

Ba. Duxer Braunkohlen
in allen Sortirungen empfiehlt zu billigsten Preisen ab Schiff
Walter Engelhardt.

Zur Anfertigung v. Damen- u. Kinder-Carterobe u. -Confection in und
ausser d. Hause empf. f. Lina Jäger, Postamtenstr. 61 III.

Julius Höhme,

Internationale Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. E.
empfiehlt als alleiniger Verkäufer „Zagonia prima“, vollkommenste Drillmaschinen der Zeit-
zeit, in drei verschiedenen Ausführungen. Dieselben vermeiden jedes Quetschen, sowie jedes
lückenhaften Erschossen des Samens ohne jede Kostenregulierung an Bergen und Hängen
ganz gleichmäßige Saat und gestalten während des Ganges die Einstellbarkeit für stärkere
und schwächere Saat. „Hackmaschinen“, vollkommenster, erprobtester Art von G. Bölte,
Dörschlesien. „Düngerstreumaschinen“, Patent Pöhlner, Schlör, Schmidt & Spiegel,
Hampel. Alle Gattungen von Bodenbearbeitungsmaschinen und Geräthen als Pflüge,
Eggen, Krümmer, Walzen re. für Juckerbiculture. Patent-Rapid-Schrottmühlen
in allen Größen von Henry Bamford und Sons in Uttoxeter, England. Preisgekrönt.
Über 20000 in Betrieb. Sind billiger, liefern mehr und besseren Schrot, gehen wesent-
lich leichter als alle andern existierenden Systeme. Kartoffeldämpfer „Venyl“, Reform-
dämpfer und Weber. „Alfa-Separatoren.“ Alle Gattungen milchwirtschaftliche
Geräthe, sowie alle hier nicht angeführten Maschinen und Geräthe, stets bester und
erprobter Art für Landwirtschaft, Haus und Gewerbe.

Prospecta, Preislisten und Beschreibungen gratis und franco.

Lebend frischen Lachs,

à Pf. nur 40 Pf. trifft Donnerstag früh ein.
Borausbestellung erbittet Felix Weidenbach.

Frischen Maitrank,

aus gutem Rheinpfälz. Wein und frisch. Wald-
meister selbstbereitet, à Pf. 90 Pf., bei Mehr-
entnahme billiger, empf. Felix Weidenbach.

Eduard Thuml,
Darmhandlung en gros und en detail
(gegründet im Jahre 1864)

Sebastiansberg in Böhmen.

Niederlage

bei
Eduard Müller

an der Kaiserne der reit. Abtheilung.

Mitteldärme	à Pf. 1.80
kleine Kindsdärme	— 80
Bodenstücke	à Pf. 40
Schäppenputten	— 10
Säidlinge u. a. Versetzungen auf Alba- blättern, Äulermogen, Kindablättern etc. werden prompt und in guter Ware ausgeführt.	
Um gütige Beachtung bitten	
Eduard Müller,	
an der Kaiserne d. reit. Abteil.	

A. Herrmann's Weinstuben
Wettiner Hof, empfehlen täglich

Meitrank

von Moselwein u. frisch. Waldmeister.

Hochseinen gekochten Schinken

Lachs-Schinken

Goth. Cervelatwurst

Trüffelwurst

Zungenwurst

Blutwurst

Salamiwurst

Frank. Leberwurst

echten Emmenth. Schweizerkäse

Zimb. Käse

ff. Brie-Käse

Kronen-Käse

Neuschäffer Käse

Ziegen-Käse

Rümmel-Käse

Garzer Käse

Reinh. Pohl.

Wurst

Sommer-Maltakartoffeln,

schnell weichig Kochen,

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt Reinh. Pohl.

Donnerstag Abend wird in

der Brauerei Gräbs Jungs

bier gefüllt.

Bier!

der Brauerei Gräbs Jungs

bier gefüllt.

A. Herrmann's Weinstuben

Wettiner Hof, empfehlen täglich

Meitrank

von Moselwein u. frisch. Waldmeister.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

Nr. 88.

Mittwoch, 18. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Unsere Kolonialpolitik.

An unseren Kolonien erleben wir wenig Freude; daß „allzu schmeidige“ Vorgehen einiger hochgestellten Kolonialbeamten, als deren Vorbild wohl der Kameruner Kanzler Seifert dient, haben uns verschämtlich im Ostafrika, in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun geschädigt. Ein neuerdings veröffentlichtes Tagebuch fügt dem, was seit dem jüngsten Aufstande aus Kamerun bekannt geworden, geradezuhaarsträubende Einzelheiten hinzu und wenn für einzelne Reichsbeamte nicht etwa der „Tropenföller“ als Entschuldigung dienen sollte, dann weiß man wirklich nicht, wie man sich das Benehmen dieser Herren erklären soll. — Neuerdings ist aber auch die leidige Samoafrage wieder in den Kreis allgemeineren Interesses gerückt worden und zwar durch eine Anregung des nordamerikanischen Senats, das zwischen den Ver. Staaten, England und Deutschland bestehende Vertragsverhältnis bezüglich Samoas zu kündigen. Goldene Früchte sind aus Samoa nicht zu holen und wahrscheinlich würde die eine oder die andere Großmacht jene ganz abschaffen des Weltvertrags liegende Inselgruppe völlig unbedacht lassen, wenn . . . es die Eiferjächt den andern Ansprücherhebern gegenüber zuliege. Für das Deutsche Reich war Samoa von jeher ein Schmerzensfund. Noch ehe wir Kolonialpolitik in größerem Stiletrieben, wurde die „Samoafrage“ schon im deutschen Reichstage behandelt. Es war dies im Jahre 1880, als das alte Hamberger Großhandelshaus Godeffroy, das in Samoa große Plantagen besaß, verkrachte. Fürst Bismarck wollte damals eine deutsche Seehandelsgesellschaft mit Reichszuschuß errichten, die die Samoa-Anlagen übernehmen sollte. Besonders auf Betreiben des Abg. Bomberger lehnte damals der Reichstag dieses Projekt ab. Als dann vier Jahre später durch den inzwischen verschollenen Vateris die deutsche Kolonialpolitik einen neuen Impuls erhielt, als Anga Pequena und in längeren Zeiträumen darauf ein Theil Nord-Guineas, Klein-Popo, Kamerun, Ostafrika u. s. f. zu deutschen Gebieten erklärt wurden und Dampfersubventionen bewilligt wurden, um die Verbindung zwischen Kolonien und „Mutterland“ lebhafter zu gestalten, da wurde auch Samoa wieder in die Interessensphäre eingezogen; auch die Samoa-Inseln erhielten ihre Dampferlinie. Dieselbe hat sich aber so schlecht bezahlt gemacht, daß man sie wieder hat eingehen lassen. Die fortwährenden „Bürgerkriege“ auf Samoa, die Nebenbuhlerhaft der drei Könige Malietoa, Tamafele und Mataafa, machten dann die Anwesenheit von deutschen Kriegsschiffen vor Apia nötig, und da war es, wo die deutsche Marine infolge eines furchterlichen Sturmes zwei ihrer stolzen Schiffe, „Adler“ und „Eber“, verlor. Die Vereinbarung der Mächte bezüglich Samoas hat die inneren Streitgeleite der Bevölkerung nicht zu zögeln vermocht und daher wohl mag es kommen, daß sich der nordamerikanische Senat mit dem Gedanken traut, die Uebereinkunft zu kündigen.

Durch die Aneignung des von edler Menschenliebe gezeigten Kardinals Saviozios bildete sich zur Zeit das Antislavery-Komitee, dessen Endzweck war, die von den Arabern in Afrika betriebenen Sklavenjagden zu unterdrücken. Inzwischen haben wir es erleben müssen, daß eine deutsche Flotte vom Könige von Dahomey Sklaven faßte und sie an den Kongostaat weiterverhandelte, haben wir erleben müssen, daß Kämpferstiche und Galgen gegen dieselben armen Schwarzen in Anwendung gebracht wurden, die man gegen die Brutalität der Araber schützen wollte. Inzwischen sind die im Süden, Osten und Norden eingeschlossenen mahdistischen Dervische nach Westen vorgedrungen und haben sich am Tschadsee, im Hinterlande von Kamerun, festgesetzt, und gegenüber dieser Thatsache erscheint der deutsch-französische Vertrag wegen des Kameruner Hinterlandes ziemlich bedeutungslos. Dem ob dieses oder jenes Gebiet des Hinterlandes der Interessensphäre Deutschlands oder derjenigen Frankreichs zugesprochen worden ist — die Mahdisten werden ein Wörtchen mitspielen, und sie sind in militärischer Beziehung durchaus nicht zu verachten. Was ihnen den Europäern gegenüber an Taktik und Bewaffnung abgeht, das erzeigen sie reichlich durch Fanatismus, Ehr und Tapferkeit, und daher ist es eßlich, daß die Nachricht des deutschen Expeditionschefs v. Lüchow, daß im Hinterlande die Mahdisten auf dem Kampfplatz erschienen seien, eine bedeutende Erhöhung hervorgerufen hat. — In Ostafrika ist der berüchtigte Bana Heri wieder aufgetaucht; in Südw. Afrika treibt der Häuptling Witchay sein Unwesen, trotzdem seine Horde schon verschiedene Blöcke besiegt worden ist. Alles in allem genommen, erleben wir nicht viel Freude an unseren Kolonien, wofür kolonialfreundliche Kreise allerdings zum großen Theil die Wirkungen und bez. Ausschreitungen der Verwaltungsbürokraten verantwortlich machen. Am erschrecklichsten sind die Verhältnisse noch in Nordguinea, ein Schutzzug, um das wir uns gerade am wenigsten kümmern und das dem Reiche am wenigsten kostet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Nachricht, daß in den nächsten Tagen eine Rieksachenfrage aufgelegt werden soll, hat in politischen Kreisen einigermaßen überrascht, nachdem erst vor Kurzem von einem Mitgliede der Regierung in aller Form erklärt worden war, es bestreite nicht die Absicht, das Mittel einer Anleihe in Anspruch zu nehmen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß diese Erklärung lediglich für Preußen und nicht auch für das Reich abgegeben wurde.

Von einem Aufschwunge der Industrie ist bis jetzt nach dem Abschluß des russischen Handelsvertrags wenig zu merken.

Der „Köln. Volkszug“ zufolge wurden am 15. April auf verschiedenen Seiten des Essener Reviers Entlassungen und Kündigungen von Bergarbeitern vorgenommen. Auf der Seite „Vollverein“ sollen allein gegen 400 Kündigungen erfolgt sein. Der Fürst und die Fürstin von Bismarck veröffentlichten in den „Domb. Nach.“ ein gemeinsames Dankschreiben für die ihnen am 1. und 11. April zum Geburtstage zugegangenen Glückwünsche. Die Zahl dieser Wünsche übersteigt 11.000. Über die „Umtriebe Bana Heris“ schreibt das amtliche „D. Kol.-Bl.“: „Der aus dem früheren Arbeiteraufstand als einer seiner Hauptführer bekannte Bana Heri war gegen das Ende des verlorenen Jahres aus Sansibar, wo er zu Lebzeiten gelebt hatte, heimlich auf das Festland zurückgekehrt und hatte sich in Mombasa hinter Saadani niedergelassen. Eine Aussöhnung der Behörden, sich in Saadani persönlich einzufinden, leistete Bana Heri keine Folge, entzog sich auch dem Versuche, ihn dingfest zu machen, durch die Flucht, verbiß sich aber im Übrigen, zunächst verhältnismäßig ruhig. Als indes Bana Heri bei der Paulunde in der Nähe von Palamala eine feste Boma anlegte und sich durch Beunruhigung von Karawanen lästig machen, wurden Anfang März d. J. unter Leitung des Kommandierenden Podlesch von Saadani aus zwei Kompanien mit zwei Geschützen gegen ihn ausgesetzt. Am 6. März wurde Bana Heris Boma genommen, ihm selbst gelang es leider, im Schutz des jenseitigen bedeckenden dichten Busches zu entkommen. In der Annahme, daß er sich seewärts gewandt haben werde, sind unverzüglich Maßregeln getroffen worden, um die fragliche Küstenstreiche Karavane zu überwachen. Bei Einnahme der Boma wurden auf Seiten der Truppe ein Sudanese verwundet und ein Träger getötet.“

Vom Reichstag. Der Reichstag begann gestern die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Fortsetzung für den Sonntagsunterricht der Fortbildungsschulen. Preußischer Handelsminister Freiherr von Berlepsch begründete den Entwurf und wies nach, daß eine Verlegung des Unterrichts auf die Wochentage den Fortbildungsschulunterricht schwer schädigen würde. Der einzige gangbare Weg, den nothwendigen Sonntagsunterricht zu erhalten, sei die Verlegung des Hauptgottesdienstes oder die Neuordnung eines zweiten Hauptgottesdienstes. Abg. Dr. Ropatzki (toni.) befürwortete die Vorlage. Der Sonntag müsse vom Unterricht gänzlich frei bleiben. Abg. Dr. Ojann (natl.) befürwortete den Entwurf. Es handle sich um facultative, nicht um obligatorische Unterricht. Die wünschenswerthe Verlegung des Unterrichts auf einen Wochentag sei zur Zeit nicht möglich. Die Nationalliberalen stimmten einstimmig für das Gesetz. Abg. Schmidt (Elberfeld, fr. Bp.) erklärte namens der freisinnigen Volkspartei und der süddeutschen Volkspartei, daß beide für die Vorlage seien. Abg. Graf v. Bernstorff (Ap.) ist gegen das Gesetz. Abg. Dr. Schädel erklärte, das Centrum sei nicht in der Lage, dem Gesetz zugestimmen, von welchem die protestantische Kirche erklärte, daß es in ihr Recht und ihre Besitzungen eingreife. Seine Partei stimme geschlossen gegen die Vorlage. Abg. Bogherr (Soc.) meinte, bei gutem Willen könnte die Kirche den bisherigen Widerstand sehr wohl aufgeben. Vöge die Sache im Interesse des Militarismus, so wären alle Kirchenbörsen sofort zu haben. (Unruhe rechts.) Uebrigens müsse der Fortbildungsschulunterricht auf die Wochentage verlegt werden. Seine Partei lehne daher die Vorlage ab. Abg. Fehr. v. Stumm (Ap.) sprach sich gegen das Gesetz aus. Der Beichtunterricht lasse sich ebenso gut bei Nacht erheilen. Der Fortbildungsschulunterricht dürfe den Gottesdienst nicht verdrängen. — Preußischer Handelsminister Fehr. v. Berlepsch demerte, wet gegen die Vorlage sei, verfolgte die Augen vor den praktischen Bedürfnissen. Die erwähnenswerthe Verlegung des Unterrichts auf die Tagesstunden der Woche sei noch unausführbar und der Sonntagsunterricht unentbehrlich. Nach den heutigen Ausführungen der Abg. Dr. Ropatzki und v. Bernstorff müsse er annehmen, daß dieselben für den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht an Wochentagen seien. Er werde sie an diese Ausführungen möglicher Weise später bei passender Gelegenheit erinnern. (Hört! hört!) Nachdem noch die Abg. Ritter und Müller (Dortmund) die Vorlage kurz befürwortet hatten, schloß die erste Lesung. Darauf wurde das Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der beiden freisinnigen Parteien, der süddeutschen Volkspartei und einiger Mitglieder der Reichspartei abgelehnt. Es folgte alsdann die dritte Beratung der Anträge Gröber (Centr.) und Ritter (fr. Bp.), betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses. Abg. Bassemann (natl.) hält eine Änderung des Wahlgesetzes für wünschenswert. Seine Partei sei jedoch getheilter Ansicht, ob der durch die vorliegenden Anträge betretene Weg der richtige sei. Seine Partei werde theils für, theils gegen die Anträge stimmen. Die Abg. Gröber und Ritter sprachen die Hoffnung aus, daß die Regierungen den Anträgen zustimmen werden. Darauf werden die Anträge nebst einem Zusatzantrag Gosselmann, wonach die um 7 Uhr Abenos im Wahllokale anwesenden Wähler noch wählen dürfen, definitiv angenommen. — Es folgte hierauf die erste Beratung des von den Abg. Buz und Genossen beantragten Heimstättengesetzes. Abg. Graf von Dünhoff empfiehlt den Entwurf als ein weiteres Mittel zur Selbstmachung der Arbeiter auf dem Lande. Abg. Dr. Schönlanck (soc.) bezeichnet den Entwurf als den Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Er berührte die schwierigsten Fragen gar nicht und lasse die schreitendsten sozialen Ungerechtigkeiten unberücksichtigt. Man

solle den rechtselbischen Großgrundbesitzern ländliche an die Scholle gesetzte Arbeiter verschaffen. Abg. Dr. Bachem (fr.) führt aus, die Wirkung des vorgeschlagenen Gesetzes werde sich erst nach längerer Zeit überblicken lassen. Die Sozialdemokraten seien nur dagegen, weil dasselbe gegen die Sozialdemokraten wirken werde. Man könne damit wenigstens die halbverschuldeten Bauern noch retten. Das Gesetz werde für den Westen einen soliden Kleinbauernstand schaffen, für den Osten den Großgrundbesitzern ländliche Arbeiter zu führen und letzter zugleich einen festen Bestand garantieren. Abg. Günther (natl.) erklärte, die Nationalliberalen ständen dem Gesetz im wesentlichen sympathisch gegenüber, wünschten jedoch mehrere Abänderungen. Redner beantragte Ueberweisung an eine Kommission. Abg. Schall (toni.) hob hervor, dem Gesetz liege ein erhabener stiftlicher und nationaler Gedanke zu Grunde. Zum Schlus war der Antrag angenommen. Damit war die erste Lesung beendet. Nach langerer Geschäftsausordnungsdebatte über die weitere Behandlung des Entwurfs zog Abg. Günther seinen Antrag auf Kommissionserörterung zurück. Die zweite Beratung wurde auf heute verschoben. — Erledigt wurden sodann debattlos erste und zweite Lesung des Nachtragsgesetzes und die zweite Lesung des Brieftaubengesetzes. — Sodann nahm das Haus in der Schlussabstimmung die Anträge Schröder an. — Präsident v. Levetzow teilte mit, am Donnerstag werde als letzter Gegenstand dieser Session über das Börsensteinegesetz verhandelt werden.

Oesterreich-Ungarn. Wie sehr die Ungarn darauf bedacht sind, ihren Nationalstolz zur Geltung zu bringen und die Welt immer daran zu erinnern, daß sie sich als eine Nation und einen Staat für sich ansehen und demgemäß auch beachtet werden wollen, zeigen die Neuerungen der ungarischen Blätter gelegentlich der Wiener Reise Kaiser Wilhelms. Ueber einstimmig ergeben sich diese in Klagen darüber, daß der deutsche Kaiser nicht auch die ungarische Hauptstadt seines Besuchs gewürdigt hätte, und der Umstand, wie wenig man sich in Ungarn daran erinnert, daß der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm dem Kaiser von Oesterreich abgestattet, auch dem König von Ungarn gegangen hat, verdient denn doch ein gewisses psychologisches Interesse; er beweist, daß Ungarn nahezu schon das Gefühl dafür verloren hat, einen Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie zu bilden, und wenn sich die politischen Zustände in unserem Nachbarreiche in diesem Sinne fortentwickeln, so wird ein Fürst, welcher dem Herrscher Oesterreichs seinen Besuch abstattet, bei dieser Gelegenheit wohl oder übel auch die Provinzen bereisen müssen, um nicht die „Unzufriedenheit“ der sonst „hinstangelegten“ Königreiche und Länder zu erreichen und so eine unangenehme Störung im staatlichen Gleichgewicht herbeizuführen. Zur Charakterisirung der erwähnten Stimmung in Ungarn führen wir nur die Aeußerung des Pester „Napó“ an, welcher sagt: „Vielleicht könnte die Diplomatie dahin wirken, daß der deutsche Kaiser, ehe er nach Viszabon (!) geht, die ungarische Hauptstadt einmal ansieht. Kaiser Wilhelm hat in Wien die ungarischen Husaren besucht, aber Wien ist gerade nicht der geeignete Ort, Ungarn kennen zu lernen.“

Bulgarien. Von Wien aus wurden in den letzten Tagen Nachrichten verbreitet, die darauf hinausliefen, daß die Vöge die Sache im Interesse des Militarismus, so wären alle Kirchenbörsen sofort zu haben. (Unruhe rechts.) Uebrigens müsse der Fortbildungsschulunterricht auf die Wochentage verlegt werden. Seine Partei lehne daher die Vorlage ab. Abg. Fehr. v. Stumm (Ap.) sprach sich gegen das Gesetz aus. Der Beichtunterricht lasse sich ebenso gut bei Nacht erheilen. Der Fortbildungsschulunterricht dürfe den Gottesdienst nicht verdrängen. — Preußischer Handelsminister Fehr. v. Berlepsch demerte, wet gegen die Vorlage sei, verfolgte die Augen vor den praktischen Bedürfnissen. Die erwähnenswerthe Verlegung des Unterrichts auf die Tagesstunden der Woche sei noch unausführbar und der Sonntagsunterricht unentbehrlich. Nach den heutigen Ausführungen der Abg. Dr. Ropatzki und v. Bernstorff müsse er annehmen, daß dieselben für den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht an Wochentagen seien. Er werde sie an diese Ausführungen möglicher Weise später bei passender Gelegenheit erinnern. (Hört! hört!) Nachdem noch die Abg. Ritter und Müller (Dortmund) die Vorlage kurz befürwortet hatten, schloß die erste Lesung. Darauf wurde das Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der beiden freisinnigen Parteien, der süddeutschen Volkspartei und einiger Mitglieder der Reichspartei abgelehnt. Es folgte alsdann die dritte Beratung der Anträge Gröber (Centr.) und Ritter (fr. Bp.), betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses. Abg. Bassemann (natl.) hält eine Änderung des Wahlgesetzes für wünschenswert. Seine Partei sei jedoch getheilter Ansicht, ob der durch die vorliegenden Anträge betretene Weg der richtige sei. Seine Partei werde theils für, theils gegen die Anträge stimmen. Die Abg. Gröber und Ritter sprachen die Hoffnung aus, daß die Regierungen den Anträgen zustimmen werden. Darauf werden die Anträge nebst einem Zusatzantrag Gosselmann, wonach die um 7 Uhr Abenos im Wahllokale anwesenden Wähler noch wählen dürfen, definitiv angenommen. — Es folgte hierauf die erste Beratung des von den Abg. Buz und Genossen beantragten Heimstättengesetzes. Abg. Graf von Dünhoff empfiehlt den Entwurf als ein weiteres Mittel zur Selbstmachung der Arbeiter auf dem Lande. Abg. Dr. Schönlanck (soc.) bezeichnet den Entwurf als den Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Er berührte die schwierigsten Fragen gar nicht und lasse die schreitendsten sozialen Ungerechtigkeiten unberücksichtigt. Man

Empfindungen während meiner ersten unterseeischen Reise.

Originalbericht eines englischen Tieftauchers.

(Nachdruck verboten.)

Von allen menschlichen Beschäftigungen ist wahrscheinlich keine so gefährlich und von Zufälligkeiten abhängig, auf der anderen Seite auch so romantisch, wie die des Tieftauchers. Der Kublik, welcher sich seinen Blüten dabei darbietet, ist oftmals durchbar und unbefriedigbar, während Gefahren, von denen jede einzeln den Tod bringen kann, den tiefen Einwanderer in die Tiefen des Weltmeeres stetig umgeben.

Es war im Dezember 1892, als ich in den Gewässern, welche die Süd Küste von der Insel Mauritius besitzen, zum ersten Mal im Dienste der Ocean Salvage Corporation eine Reise in die unterseeischen Gefilde machen mußte, um mit anderen Tauchern die genaue Lage des eine Meile von der Küste auf dem Grunde liegenden Schiffes „Shannon“, welches zu Anfang jenes Monats untergegangen war, erforschen zu helfen.

Wie auch der tapferste Soldat vor der ersten Schlacht vom Kanonen donner ergötzt, so erging es auch mir, obgleich meine Kameraden mir sagten, daß bei dieser submarine Fahrt keine außergewöhnliche Gefahr vorhanden sei. Dennoch hatte ich ein unbeschreiblich bestimmendes Gefühl während der ganzen Zeit, daß uns ein Boot bis an die Stelle des Unglücks brachte. Endlich stand ich auf der Leiter, in dem bekannten schwerfälligen, plumpen Taucheranzug eingekleidet und mit den an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichten sprang ich, knall vor Aufregung, in die Wellen, welche mir in diesem Augenblick wie ein offenes Grab erschienen.

Ich bin oftmals gefragt worden, welcher Art meine ersten Empfindungen waren, und soviel ich auch darüber nachgedacht habe, so erinnere ich mich nur, daß ich bei meiner schnellen Fahrt in die Tiefe den einen Wunsch hatte, wieder ans Tageslicht zu kommen, während ich nichts sah, hörte oder sonst fühlte; es schien mir eben, als wenn ich aller meiner Sinne beraubt gewesen wäre. Die erste bewußte Empfindung, welche ich hatte, war die eines intensiven Schmerzes im Vordeckkopf, ein Kampf, Atem zu bekommen, ein Impuls, schwimmen zu wollen und dann ein unbeschreibliches Verlangen, wieder ins Himmel und Menschen zu leben. In meinen Ohren brauste es furchtbarlich, mein Denkvermögen wurde paralytiert und ich tat gerade dasjenige, was zu unterlassen mir noch kurz vor dem Sprunge in den Ozean warm anempfohlen worden war, nämlich meine Rettungsleine nicht loszulassen, denn ich schlug rechts und links mit den Armen herum.

Dann trat eine relative Ruhe in meinem geistigen Zustand ein, da die atmosphärische Luft, welche mir durch eine auf dem Taucherboot befindliche Pumpe zugeführt wurde, erlaubte freier zu atmen, und ich fühlte deutlich, daß meine Füße den Meeresboden berührten — ich war am Ende meiner Reise angelommen. Nach und nach erlangte ich wieder den Verlust meines Schwerwegens, und das erste Ding, welches ich mit Schrecken durch die Augengläser meines Helmes erblickte, war eine riesenhafte, schauselige Bestie, welche neben mir herumtrabbelte. Doch war ich schon wieder geistig soweit hergestellt, daß ich mich zur Zeit befand, alles erschien dem Taucher gleich bis dreimal größer als der Gegenstand in Wirklichkeit ist. Selbstverständlich war es ein großer, eigentlich gewörmter Fisch, der sich nicht aus meiner Nähe entfernte, sondern lustig herum schwamm, ohne viel Notiz von mir zu nehmen. Bald darauf erkundete ich auch einen meiner Gefährten, welcher die Rettungsleine wieder in meine Hände legte. Letztere steht in Verbindung mit einer Alarmlöde auf dem Taucherschiff, das ziehen an derselben jetzt diese in Bewegung und man wird heraus gewunden. Mein erster Instinkt war, die Rettungsleine kräftig zu ziehen, aber im nächsten Augenblick war ich vollständig ruhig und besonnen.

Was ich dann erblickte, erschütterte mich mit Erstaunen und mit unglaublichem Ergötzen.

Man denke: Wir standen auf einem Sandbett, das sich weiß wie gut gebleichte Leinwand zu unseren Füßen hinzog, und darauf stobbelten, krochen und schwammen eine Menge von gigantischen Schnecken, Würmern, die mir so groß wie Schlangen erschienen, und riesenhafte Muscheltiere. Zu meiner

rechten Hand baute sich ein mit großen und kleinen Höhlen versteckter, fantastisch geformter Delsing auf, in dessen Durchfahrungen und Zerklüftungen allerlei glänzend schimmernde und in den Regenbogen schillernde Fische mit Blitzechsen schwammen, während das Gestein teilweise durch mächtige, sich im Wasser leicht bewegende Seesortentränen und Moose bedekt erschien. Troy der an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichte bewegte ich mich genau so leicht und bequem, wie an der Oberfläche der Erde, und alle meine Sinne waren geschärft. Langsam führte mich mein Gefährte vielleicht hundert Yards (1 Yard gleich etwas über drei Fuß englisch) vorwärts über mit alterei Planzen bedeckte kleine Hügel und Thäler hinweg, wodurch wir ganze Schwärme silber- und goldglänzender kleiner Fische aus ihrer Ruhe störten, die dann wie leuchtende Blitze vor und hinter uns herumschossen. Dieser herrliche Anblick fesselte mich so stark, daß ich das untergegangene Schiff vollständig vergessen hatte, bis mich mein Gefährte schüttelte und mir daselbe mit dem Finger bezeichnete. Das Fahrzeug lag auf einer Seite zwischen zwei Erhöhungen im Felde eingekleilt, an dessen Spizen es gescheitert sein mußte.

Wenn man den Blick nach oben richtet, drängt das Tageslicht noch so weit in die Tiefe vor, daß es scheint, man sehe den Sonnenchein durch ein dices Glas. Diese Helle gestattet uns bei dem Umgeben des Schiffes das bedeutende Werk zu entdecken, durch welches das Wasser eingedrungen war und das Fahrzeug zum Sintern gebracht hatte. Mehr konnte ich nicht sehen, denn es ereignete sich etwas, das meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und mich in tödliche Aufregung versetzte, denn plötzlich verflüsterte sich das Licht, als wenn sich eine schwarze Wolke vor die Sonne setzt. Ich blickte instinktiv aufwärts und bemerkte einen großen Körper, welcher sich über unsere Köpfe hin- und herbewegte. Jetzt drehte sich derselbe halb nach dem Grunde des Oceans zu und — mein Herz schlug still zu stehen, denn ich sah in den weit geöffneten Flossen eines riesigen Haies „des Meeres Hyäne“ hinein. Wohl hatte meine Einbildung das Schauspiel bedeutend vergrößert, aber es war auf alle Fälle der Schrecken des Oceans und das war mir genug. Ich gab mich für verloren, denn das Ungeheuer schwamm ganz langsam seiner, wie es mir schien, sicherer Freute zu, blieb in der Entfernung einiger Yards von uns ruhig liegen, meinen Kameraden, sowie mich mit seinen furchteinflößenden Augen beschauend und dabei den Schwanz mit ein ganz klein wenig bewegend. Mein Gefährte bewegte nur seine Arme, worauf sich das Schauspiel langsam entfernte, aber über dem Kopf sahen blieb, um nötigenfalls andere Haie herbeizurufen oder abzuhalten, je nachdem daß aus dem Schiffsrumpf zu erwartende Maß groß oder klein aussieht. Viele fünf Minuten standen wir regungslos und diese an und für sich kurze Zeit erschien mir ungeheuerlich langsam dahinzuschleichen, bis endlich der Schatten über uns sich verzog. Der mit Weicht gefüllte Fisch hatte seinen Standpunkt verlassen, lag aber jedenfalls in nächster Nähe des Schiffes auf der Lauer, nach einer Wahlzeit lebender oder toter Menschen auszuhauen.

Mein Kamerad und ich gingen nun, und ich zwar noch voller Schrecken, um das Boot herum, damit wir über die

genaue Lage desselben berichten könnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als der vertuschte schwarze Schatten sich abermals über uns erblicken ließ. Da packte mich ein wohl zu begreifendes Grauen und ich wollte nach rückwärts weichen, aber plötzlich fühlte mich mein Kollege und zog mich mit Gewalt zurück. Sofort durchkreuzten alle möglichen und unmöglichen Geschichten von unterseeischer Hinterlist und Verrätherei mein angegriffenes Hirn und ich wehrte mich verzweiflungsvoll, den Meeresgrund dabei wie Sandwollen aufzufüllen. Mit einem Mal hörte ich wie aus der Entfernung eine menschliche Stimme, die das bis dahin trostlose Schweigen unterbrach: „Sei kein Narr, Kamerad. Du hast schon wieder die Rettungsleine aus der Hand gelassen; es ist ja nur ein Hai, der auf die Körper der im Schiffsrumpfe begrabenen Matrosen wartet — daran gewohnt man sich mit der Zeit.“ Mein Gefährte stand ganz dicht neben mir, als er diese Worte sprach und unsere Hände berührten sich, sonst kannte man sich nicht verstehen. Was darnach mit mir vorging, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich mich an meinen Gefährten hing und aus Leibeskräften schrie: „Hinauf, hinauf, ich will nach oben!“

Endlich erblickte ich nach fünfzehn Minuten Aufenthalt unter Wasser schwer atmetend das Sonnenlicht wieder, und eine unzählige Freude zog damit in mein Herz ein.

Heute bin ich einer der besten Tauchermacher der Gesellschaft. Aber unter Hunderten steht dazu nur immer einer, so daß gute Taucher selten sind und 120 Mark und auch mehr, je nach der zu verrichtenden Arbeit, auf die Woche bezahlt werden, die andern neu und neuzeitig verlieren den Kopf beim Herantreten der Gefahr. Viele, ja die meisten können den Gedanken nicht ertragen, mit der Oberwelt nur durch die Luftschläuche und die Rettungsleine verbunden zu sein. Halbseitig greifen nur sehr selten die Taucher an, und es scheint so, als wenn sie sich vor dem Anzug fürchten, während die Zahne ihres furchtbaren Gebisses durch Luftsäule und Anzug in einem Augenblick hindurch dringen würden. Dann wäre alles schnell vorüber. Viel schrecklicher als die Hyäne des Oceans ist das mit acht Fangarmen versehene Ungeheuer, Tintenfisch genannt, welches Victor Hugo in seinem Werke: Les travailleurs de la mer so meisterlich geschildert hat. Einmal von den Gräben dieses Meerbewohners umschlungen, heißt es für den Taucher, den Kopf nicht zu verlieren und sein Messer zu gebrauchen, sich aus der den Tod bringenden Umklammerung zu lösen. Sehr zu fürchten sind außer jenen Exemplaren der Thierwelt die sogenannten „Luftlöcher“, worunter man Abgründe im Meeresboden versteht, in welche der unerfahren oder unausreichende Taucher hineinfällt. Einige Tage nahm ich dennoch mutig an der Expedition teil, welche Dynamitpatronen in das Schiff legen sollte, um die Ladung frei zu machen, die auch zum größten Theile aufgesprengt wurde. Eine Dynamitexplosion unter Wasser zu sehen und zu hören, muß unbeschreiblich grausig sein, aber natürlich steigen die Taucher ungestüm zu der Oberfläche empor, und das Boot entfernt sich schnell aus der gefährlichen Nähe.

Zu vermieten
die größere Hälfte der 2. Etage, sofort oder
später beziehbar. **Schützenstraße 20.**

ein freundlich möbliertes Zimmer nebst
Schlafzimmer ist sofort oder 1. Mai zu ver-
mieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Eine 1. Etage zu vermieten, 1. April
zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

In Folge Versehung
ist ein Vogis für 240 Mt. vom 1. Mai
ab zu vermieten.
Albertstrasse 5, 1. Et. L.

Bruthenne.
Eine gut sitzende Bruthenne wird gefügt
Kastanienstraße 69.

Strohhütte
Gesamtheit am
Gesamtheit am
empfiehlt Neuheiten für Damen, Herren und Kinder in massenhafter Auswahl, nach
neuesten Modellen orangiert. Nur durch große Kaufhäuser bin ich im Stande, zu noch
nie dagewesenen billigen Preisen zu verkaufen.

Hauptstrasse Nr. 47. **A. Hunger.** Hauptstrasse Nr. 47.

Putzmacherinnen erhalten Extra-Rabatt.

Wagen.

Empfiehlt verschiedene offene, halb und ganz verdeckte Wagen in solider und
geschmackvoller Ausführung, sowie einen gebrauchten Landauer, eine kleine Halbschlitten
mit abnehmbarem Boden, 1 Gig mit hohen Rädern, sowie einen Selbstfahrschlitten
zu billigen Preisen.

Julius Fischer, Wagenbauer, Riesa.

Ein Laden mit Wohnung
beste Lage, Schattenseite, sofort zu ver-
mieten und am 1. Juli zu beziehen. Zu
erfragen in der **Blumen- und Gemüse-**
handlung der Gärtnerei
Rittergut Kreinitz, Bettinerstr. 11.

Tüchtige und fleißige
Maurer, Zimmerer und
Handarbeiter

sucht sofort
Nünchritz. **P. W. Schmalz.**

Sucht sofort einen tüchtigen
Röschneider
bei dauernder Beschäftigung.
Franz Heinrich, am Albertplatz.

Ein geprüfter, zuverlässiger
Maschinist,

der zugleich auch guter Kesselwärter sein
muß, findet sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk bei Riesa.

Eine schöne Baustelle
ist zu verkaufen. Näheres im
Gasthof zu Mergendorf.

Durer Braunkohlen
empfiehlt billigst ab Schiff
Friedr. Arnold, Riesa.

Stroh gegen Dünger
wird gefügt **Bettiner Hof, Riesa.**

10 Centner gutes Heu
liegen zum Verkauf **Tageritz Nr. 29.**

Vade-Einrichtungen
von 60 Mt. an, sowie heizbare **Badeküche**
stets großes Lager bei **Ernst Weber,**
Klempernstr.

Zip. u. Badewannen auch leichtweise b. O.



Langer & Winterlich
(T. Langer und H. Schmidt)

Kastanienstraße Nr. 59 **RIESA** Kastanienstraße Nr. 63

Geschmackvolle Drucksachen

als:
Rechnungs- und sonstige Kaufmännische Formulare,
Circulare, Zeitungs-Beilagen, Prospects, Kreislisten,
Cataloge, Broschüren etc. etc.

werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.